

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

135 (22.3.1927) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.50 RM. im Verlag oder in den Buchhandlungen abholbar 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.00 RM. Einzelpreise: Werktafelnummer 10 J. Sonntagnummer 15 J. - Am Hall höherer Gewalt Streit Auslieferung zu hat der Betreuer kein Ansehen bei verpäteter oder Nicht-Erfüllung der Verträge. Abbestellungen können nur innerhalb bis zum 28. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Halbtages-Anzeige 0.32 außer 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Verlobungs-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Anzeige 1.50 an erster Stelle 2. - RM. Bei Wiederholungen tariflicher Rabatt. Der bei Nichterhaltung des Ablasses bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konfiskation außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 22. März 1927.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thierackert; Chefredakteur Dr. Walter Schneider. Preisverteilung verantwortlich für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brigner für auswärtige Politik; M. Göde für badische Politik; M. Solinaer für kommunalpolitisch; R. Hinder für Politik und Sport; M. Weidner für das Reichstagen; G. Heiner für Sport und Konzert; Chr. Berle für den Handel; H. Heib für die Anzeigen; A. Rinderauer: alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzner. Fernspreche: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Geschäftsstelle, Brief- und Kammerbriefkasten Postfachkonto, Karlsruhe Nr. 3359. Beilagen: Volk und Heimat, Literarische Umschau, Romanblatt, Sportblatt, Frauen-Zeitung, Wandern und Reisen, Das und Garten, Karlsruhe Vereins-Zeitung.

Ein bedeutender englischer Abrüstungsvorschlag.

Die Genfer Verhandlungen.

Lord Cecil unterbreitet ein Projekt für einen Abrüstungsvertrag der Großmächte. - Paul Boncour kündigt ein französisches Gegenprojekt an.

ie Genf, 21. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In dem Glassaal des Völkerbundesgebäudes wurde heute nachmittags die dritte Session des vorbereitenden Ausschusses der Abrüstungskonferenz eröffnet. Schon um 1/4 Uhr war der Saal mit Delegierten, Sachverständigen, Pressevertretern und vom Publikum dicht gefüllt. Die Zahl der Vertreter der Staaten und der Sachverständigen ist fast noch größer als zu Völkerbundsstatensammlungen. Um 4 Uhr ertönt die Glocke des Präsidenten, des langjährigen Holländers Loubon. Er weist in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß die öffentliche Meinung aller Länder von dieser Kommission, die heute ihre Arbeiten wieder beginnt, praktische Ergebnisse erwarte. Auf der Kommission ruhe eine schwere Verantwortung. Ihr Zweck liege darin, einen Arbeitsplan für die Konferenz zur Verringerung der Rüstungen aufzustellen. Es müsse der Angreiferkrieg unmöglich gemacht werden, der ein schweres Verbrechen an der Menschheit bedeute. Er schildert dann die Arbeiten der Unterkommissionen A und B und erklärt würdevoll mit erhobener Stimme: Ich glaube, daß sich unter den Nationen, die hier vertreten sind, keine weigert, an der allgemeinen Beschränkung der Rüstungen mitzuarbeiten, wie sie in Artikel 8 des Völkerbundsstatutes vorgelesen ist. Nachdem er Amerika für seine Mitarbeit gedankt hat, weist er darauf hin, daß ein Abkommen zu Stande kommen müsse, das auch von der Sowjetunion anerkannt werden könne. Das internationale Rechtsgefühl und die praktische politische Arbeit müßten bei der Lösung dieses Problems Hand in Hand gehen.

Unter allgemeiner Spannung ergreift nach der Rede des Präsidenten der englische Vertreter Lord Robert Cecil das Wort. Auch er acht auf die hohe historische Bedeutung dieser Sitzungen aufmerksam. Es würde eine große Enttäuschung geben, wenn sie zu keinem Resultat kämen. England will nach Lord Cecil's Ausführungen erreichen, daß die Mittel verringert werden, die zu einem plötzlichen Angriff dienen können. In ausführlicher Rede schildert dann der Vertreter Englands, daß die Gegensätze, die in den Berichten der militärischen und technischen Unterkommissionen ausgeführt sind, nicht so groß sind, wie sie auf den ersten Blick erscheinen. Man sei in einer großen Anzahl von Punkten sich bereits nahegekommen. Man sei darüber einig, daß nur die Friedensrüstungen beschränkt werden könnten. Auch in der Motorenfrage hätten sich die Gegensätze gemildert. Das Kriegspotential der einzelnen Mächte sei zu berücksichtigen, wenn es auch nicht möglich sei, den natürlichen Reichtum der einzelnen Staaten zu beschränken. Nachdem Cecil so eine große Anzahl von rednerischen Komplimenten für die bisherigen Bemühungen in der Abrüstungsfrage gefunden hat, rückt er mit dem großen englischen Projekt heraus, ein Memorandum, das zugleich mit der Rede Cecil's im Saale verteilt wird. Dieses Memorandum enthält einen

Vorschlag für einen Abrüstungsvertrag zwischen Deutschland, den Vereinigten Staaten, England einschließlich der Dominien, Frankreich, Italien und Japan.

Es zerfällt in fünf Abschnitte:

Artikel 1: Jede der hohen vertragsschließenden Parteien verpflichtet sich, ihre Rüstungen zu Lande, zur See und in der Luft genauen Ziffern zu unterwerfen, die nach später festgesetzt werden sollen. Die Bestimmungen dieses Artikel 1 verhindern nicht irgend eine der hohen vertragsschließenden Parteien, ihre Land-, See- und Luftkräfte über die festgesetzte Ziffer hinaus zu erhöhen, wenn a) ein Krieg ausbricht, in dem sie kriegsführender Teil ist b) wenn sie von einer inneren Unruhe oder von Umständen bedroht ist, die zu ernstlichen militärischen Auseinandersetzungen führen könnten, wenn diese Vermeidung der Streitkräfte mit Zustimmung des Völkerbundes geschieht. Wenn ein Teil der vertragsschließenden Parteien seine Rüstungen vermindert, so muß er den anderen vertragsschließenden Parteien eine Mitteilung darüber zukommen lassen. Sobald dieses Abkommen in Kraft ist, teilt jede Partei dem Generalsekretär des Völkerbundes jährlich mit, wieviel Geld sie für ihre Land-, See- und Luftkräfte ausgibt. Nach Inkrafttreten dieser Konvention teilt ferner jede vertragsschließende Partei dem Generalsekretär mit, wieviel Geld sie tatsächlich im abgelaufenen Jahre ausgegeben hat.

Artikel 2: Landrüstungen. Die Beschränkung der Rüstungen zu Lande vollzieht sich in der Weise, daß die effektiven Kräfte, das heißt die Truppen, die zu Beginn von Feindseligkeiten bereit sind, verringert werden sollen. Jede der hohen vertragsschließenden Parteien darf nicht die im Voraus festgelegte Zahl überschreiten. Das Verhältnis der aktiven Offiziere zu den Mannschaften darf nicht 1 zu 15 überschreiten und die Zahl der chargierten Soldaten wie Unteroffiziere, darf nicht das Verhältnis von 1 zu 9 überschreiten.

Artikel 3: Seerüstungen. Für jede Schiffahrt darf die Tonnage, die Zahl der Schiffe jeder Klasse, die Größe der Geschütze nicht die Zahl überschreiten, die festgelegt ist. Jede der hohen vertragsschließenden Parteien nimmt die Artikel 13-18 des Abkommens von Washington vom 6. Februar 1922 über die Beschränkung der Seerüstungen an.

Artikel 4: Luftrüstungen. Die Beschränkung der Luftrüstungen vollzieht sich durch eine Beschränkung der Zahl der Militärflugzeuge, die noch für jeden einzelnen Staat festzusetzen ist.

Artikel 5: Allgemeine Bestimmungen. Die hohen vertragsschließenden Teile erkennen an, daß jede Verletzung der Bestimmungen der gegenwärtigen Konvention eine Frage ist, die alle Teile gemeinsam angeht. Wenn ein vertragsschließender Teil glaubt, daß ein anderer dieses Abkommen irgendwie verletze, kann er die übrigen vertragsschließenden Parteien auf diese Lage aufmerksam machen. Jede der vertragsschließenden Parteien verpflichtet

sich, daß sie, wenn solche Klagen einlaufen, an allen Maßnahmen mitarbeiten wird, die als wünschenswert bezeichnet werden durch die anderen vertragsschließenden Mächte oder durch den Völkerbundsrat, zu dem die besagte Partei in diesem Falle nicht gehört, um eine Enquete über diesen Verstoß herbeizuführen, und daß sie an jeder Maßnahme teilnehmen wird, die zur Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den Völkern dienen kann. Eine Enquete kann - auch im Gebiet des in Veräumnis geratenen Staates - nur durchgeführt werden, wenn er seine Einwilligung dazu gibt. Die gegenwärtige Konvention bleibt während 10 Jahren von dem Augenblick der Ratifikation an gerechnet in Kraft, mit Ausnahme der Bestimmungen über die Landrüstungen und über die Luftfahrt, welche für fünf Jahre in Geltung bleiben sollen. Wenn eine Partei zu diesem Termin das Abkommen nicht kündigt, so läuft es weiter. Die Kündigungsfrist beträgt dann zwei Jahre. Ist das Abkommen gekündigt, so treten alle vertragsschließenden Teile zusammen und beraten darüber, ob die Bestimmungen aufrechterhalten bleiben sollen. Wenn die Konferenz zu keiner Uebereinstimmung kommt, so wird dieses Abkommen nach zwei Jahren hinfällig. Wenn eine der Parteien nicht mehr geneigt ist, nach diesem Termin weiter an der Konvention teilzunehmen, so steht es den anderen Parteien frei, den Vertrag zu erneuern.

Nachdem Lord Robert Cecil dieses Projekt der englischen Regierung erläutert und darauf hingewiesen hat, daß es ein Weg ist, um zu einem praktischen Ergebnis zu kommen, ergreift Paul Boncour das Wort. Er spricht nicht gegen das Projekt Cecil's und tut so, als wenn er im Prinzip damit einverstanden wäre. Doch sagt er, eine Reihe von Delegationen sei durch diesen Vorschlag überfordert und sie hätten nicht die Möglichkeit, mit eigenen Plänen hervorzutreten. Doch kann man annehmen, daß gegen das englische Projekt von Seiten Frankreichs noch sehr heftiger Widerstand geleistet wird. Denn Paul Boncour kündigte für morgen abend oder Mittwoch ein französisches Gegenprojekt an, das wahrscheinlich deutlicher werden wird als der Vertreter Frankreichs in der heutigen Sitzung.

Schanghai von den Kantonesen besetzt.

Generalstreik und Unruhen.

100 000 Mann im Streik.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Schanghai, 21. März. Die nationalistischen Truppen haben Schanghai besetzt. Die Vorhut der südlichen Armee hat bereits Lunghna und andere chinesische Distrikte von Schanghai besetzt. 30 000 Arbeiter haben bis jetzt der Aufforderung zum Generalstreik Folge geleistet. Der Straßenbahn- und Autobusverkehr ist völlig lahmgelegt und in vielen Industrie steht die Arbeit still. Englische Truppen sind dabei, ihre Stützengraben in Tschiefel Park gerade außerhalb der Fremdenkolonien zu besetzen und zu verstärken. Die sämtlichen freiwilligen Polizeiregimenten sind mobilisiert worden. Arbeiter, die mit den Kantonesen sympathisieren, haben sich in den Besitz von drei Polizeistationen in der von Chinesen bewohnten Gegend besetzt, die dort stationierte Polizei entworfen und sodann die Arbeiterlagge geholt.

J.N.S. Schanghai, 21. März. In Schanghai sind ernsthafte Unruhen ausgebrochen. Der Generalstreik hat sich weiter ausgedehnt, sodaß jetzt 100 000 Arbeiter die Arbeit verlassen haben. Die den Kantonesen wohlgesinnten Zivilisten haben einen Kleinkrieg angefangen. Sie sind mit Gewehren und Revolvern bewaffnet und greifen die sich zurückziehenden Schantung-Truppen an. Die Schantung-Truppen werden sich mit Flügen nach Woehung begeben. Die Offiziere der Schantung-Truppen lassen rücksichtslos alle Soldaten enthaften, die versuchen, die Armee zu verlassen. Bei Zusammenstößen mit den Punjab's und den kantonesisch gesonnenen Zivilisten wurden ein Punjab getötet und zwei verwundet. Amerikanische Marinesoldaten sind heute hier angelangt. Sie sind mit Stahlhelmen, Maschinengewehren und voller Lazarettausrüstung hier gelandet und haben die Ordre bekommen, den Osten und die internationale Niederlassung zu bewachen.

Schanghai in wilder Aufregung.

v.D. London, 21. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „British United Press“ und Reuter melden, daß Schanghai sich in den Händen der Nationalisten befindet, das heißt, diese konnten in die chinesische Stadt einziehen, ohne daß ihnen ein Widerstand entgegengekehrt wurde. Heute Montag mittag begann der Generalstreik. Der Streik ist vollständig und alle Arbeit liegt still. Die Bürgerwache und das Freiwilligenkorps sind mobilisiert worden, um den Truppen zu helfen. Die Aufregung ist ungeheuer. Kurz vor Beginn des Streikes kam es in Chapei zu ersten Unruhen. Gleich darauf ver-

suchten fliehende Soldaten der Nordarmee, in die Ansiedlung einzudringen, um ihren Weg abzukürzen. Polizei und indische Truppen wurden sofort an die betreffende Stelle gebracht. Die Truppen hinderten das weitere Vordringen der Chinesen, welche in eine andere Richtung flüchteten. Reuter meldet noch, daß vier Meilen von der französischen Ansiedlung entfernt in Lunghna, welches die Kantonesen besetzt hatten, ehe sie Schanghai erreichten, Unruhen ausbrachen. Die Polizei mußte mehrere Angriffe mit den Waffen ausführen, ehe die Ruhe wiederhergestellt werden konnte. Drei indische Soldaten wurden getötet. Einzelheiten fehlen noch.

Ein weiteres Telegramm der „British United Press“ meldet, daß das Chinesenviertel von Schanghai in wilder Aufregung sei. Tausende von Streikenden füllen die Straßen und werfen die Polizei mit Steinen. Die Nordtruppen ziehen sich in der Richtung auf Tschiefel Park zurück, welches am nördlichen Ufer des Yangtse liegt, 80 Kilometer von Schanghai entfernt. Ein indischer Soldat wurde von den Nationalisten getötet und ein anderer verwundet. Sie befinden sich außerhalb der Ansiedlung, aber auf einem Grundstück, welches Eigentum der Ansiedlungsverwaltung ist.

Landung ausländischer Marinemannschaften.

v.D. London, 21. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Schanghai liegen noch die folgenden Einzelheiten vor: Alle Ausländer haben den Befehl erhalten, innerhalb der Ansiedlung zu bleiben und nach Eintritt der Dunkelheit die Wohnungen nicht zu verlassen. Sowie die Nationalisten eingerückt waren, begannen die Unruhen. Die chinesische Polizei war gezwungen, auf den Mob zu feuern, worauf dieser mit Steinen warf. Vierzig Soldaten von der Nordarmee, welche die Stadt verteidigen wollten, aber sich zurückzogen, als die Nationalisten anrückten, wurden in einer Polizeistation, welche gerade außerhalb der Ansiedlung liegt, von den Chinesen erwartet, welche nachher die Station in Brand setzten. Der Mob bestand hauptsächlich aus Arbeitern, welche als Postbeamte verkleidet waren, viele Frauen befanden sich darunter. Sobald klar war, daß der Generalstreik allgemein durchgeführt wurde, erbat die Stadtverwaltung die Landung von ausländischen Marinemannschaften. Die Japaner und Amerikaner landeten sofort je 1500 Mann, und kleinere Abteilungen Holländer, Italiener und Spanier kamen ebenfalls an Land.

Bisher ist nur ein indischer Soldat getötet und einer verwundet worden. Der französische Posten an einem der Ausgänge der französischen Ansiedlung sah auf chinesische Soldaten, welche den Eingang betraten. Es kam zu einem Kampf, nach welchem sich die Chinesen zurückzogen. Einige Granaten sind in die französische Ansiedlung gefallen. Niemand weiß, woher sie kamen. Panzerwagen patrouillieren durch die Straßen. Kantonesische Studenten marschieren in den Straßen auf und ab. Was weiter geschehen wird, ist unklar.

Eröffnung des direkten Flugverkehrs Berlin-Dresden-Prag-Wien.

* Berlin, 21. März. (Zuspruch.) Heute morgen ist auf dem Tempelhofer Flugplatz der direkte Flugverkehr Berlin-Dresden-Prag-Wien eröffnet worden. Für diesen Zweck war das Junkerflugzeug B 876 mit dem Piloten Rodzina gewählt worden, das seinerzeit den Flugverkehr auf der Strecke Berlin-Köln-Paris eröffnet hatte. An dem Erstflug nahmen ein Vertreter der tschechoslowakischen Regierung, Direktor Misch von der Deutschen Luft Hansa, ein Vertreter der beiden größten deutschen Nachrichtenbüros, sowie zwei zahlende Gäste teil, die sich bereits seit Monaten für diesen Flug hatten vornehmen lassen. In Dresden fand ein Vertreter der tschechischen Staatsregierung, der Handels- und Industriekammer und der Stadt Dresden und in Prag, wo eine größere Feiertagsfeier stattfindet, ein Vertreter der tschechoslowakischen Luftverkehrs-gesellschaft zu.

Berlin-Wien in vier Stunden.

U. Wien, 21. März. Das erste deutsche Verkehrsflugzeug, das heute mittag zu einer Zwischenlandung in Prag gelandet war, wurde auf dem Prager Flugplatz von Vertretern der tschechoslowakischen Regierung feierlich empfangen. Besonders herzlich gestaltete sich aber der Empfang des neuen Berlin-Wien-Flugzeuges in der österreichischen Hauptstadt, die nach noch nicht vier Stunden Flug erreicht wurde. Handelsminister Schürff wies in seiner Begrüßungsansprache auf die rein gefühlsmäßige hohe Bedeutung der neuen Luftlinie als schnellste Verbindung zwischen Wien und Berlin hin. Es sei aber auch erfreulich, daß der Luftverkehr auch Wien mit Prag auf schnellstem Wege verbinden könne. Die gesellschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Wien und Prag verdienen ebenfalls eine gute Pflege des gegenseitigen Verkehrs. Der Wiener Vizebürgermeister Emmerling bezeichnete die neue Luftlinie als ein neues Symbol für die Zusammengehörigkeit Oesterreichs und Deutschlands.

Die Etatsrede des Reichspostministers. Polizeidebatte im Reichstag.

Berlin, 21. März. (Kunstsprach.) Vizepräsident Dr. Rieher eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Die zweite Lesung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern wird fortgesetzt und zwar bei den Abschnitten über die öffentliche Ordnung, die Polizei und die technische Nothilfe.

Abg. Rosenfeld (Soz.) behauptet, daß gegenwärtig sich eine Landesvertragsfrage breit mache. Sie werde hauptsächlich gefördert durch Gutachten des Reichskommissariats für die öffentliche Ordnung. Ueberall wittert man Landesverrat. Unbegreiflicher Weise folge die Rechtsprechung des Reichsgerichts diesen Spuren. Für dieses Kommissariat der öffentlichen Ordnung dürfe man keinen Groschen bewilligen.

Abg. Dr. Mittelmann (D. Volksp.) nimmt das Kommissariat gegen diese Angriffe in Schutz. So harmlos seien diese Landesvertragsfragen doch wohl nicht. Der Redner verweist darauf, daß der Osten stark unter politischem Verdrüß gequält zu leiden habe und bitter um Nothilfe. Unglaublich sei es, daß eine Schule in Berlin ihre Aula den Anarchisten zu einer Feiern zur Verfügung gestellt habe, in der das Bürgerthum in übelster Weise beschimpft worden sei. Der Redner warnt vor einer Politisierung der Schutzpolizei, wie sie in Preußen von gewissen Parteien angestrebt werde. Der Redner empfiehlt die Schaffung eines zentralen Reichsstriminalpolizeiamts.

Abg. Wiegmann (Zentr.) erklärt, das Kommissariat für öffentliche Ordnung sei notwendig, da es noch immer Organisationen gebe, die die Existenz des Staates untergraben wollen. Wir wünschen, daß der Reichskommissar nach wie vor über den Parteien stehe und sorgfältig alle staatsfeindlichen Bestrebungen überwache. Der Redner fordert eine gesicherte Verfolgung der Schutzpolizeibeamten und bespricht dann die Frage der event. Rückkehr des Reichs. Er erklärt: Wir sind der Meinung, daß eine Rückkehr des früheren Kaisers von erheblicher politischer, auch ausserpolitischer, Bedeutung sein kann, und wir wünschen, daß die Angelegenheit des früheren Kaisers die politische Einsicht und den politischen Takt besitzen, der deutschen Politik und dem deutschen Volke Beunruhigung zu ersparen, die ein konkreter Plan der Rückkehr aller Wahrscheinlichkeit nach mit sich bringen würde (Zustimmung im Zentrum. Zuruf bei den Soz.: Sie verlassen sich also auf die Einsicht der Angelegenheit. Wenn diese Einsicht nicht vorhanden ist, dann werden Sie unsere Stellungnahme klipp und klar erfahren. (Zuruf der Soz.: Warum nicht schon jetzt?) Die Technische Nothilfe müsse vorläufig noch beibehalten werden. Die neue Vorlage zum Republikenschutzgesetz müsse so zeitig eingebracht werden, daß die Parteien dazu Stellung nehmen können und nicht überfordert werden.

Abg. Kemmer (Dem.) bedauert die geringe Einwirkungsmöglichkeit des Reiches auf die Polizei der Länder. Die Verdienste des früheren preussischen Innenministers Severing könnten nicht bestritten werden. Die preussische Polizei sei eine wahre Volkspolizei geworden. Anders sei es leider in Bayern. In der Frage der Rückkehr des Kaisers sei keinerlei Sentimentalität am Platze. Der republikanische Staat dürfe in diesem einen Punkte niemals liberal sein.

Reichsminister des Innern von Knebel erklärt in Beantwortung einer deutschnationalen Interpellation über die Rückkehr des Reichskaisers in Donaueschingen im August 1926, daß diese über den Rahmen eines Ausflugs hinausgegangen und mitläufigen Charakter angenommen habe. Der badische Innenminister habe für den Wiederholungsfall sein Einschreiten angekündigt. Dem Unwesen landesfremder Verbrecher werde die Reichsregierung erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Für den unpolitischen Charakter der Schutzpolizei sei durch die feinerzeit mit den Ländern vereinbarten Richtlinien Sorge getragen. Ueber die Befehlsgnabemassnahmen der Stuttgarter Staatsanwaltschaft sei der Regierung amtlich noch nichts bekannt. Ermittlungen seien eingeleitet. Für die Technische Nothilfe sei eine Umarbeitung der Richtlinien in die Wege geleitet, die sich in Zukunft ausschließen werde. Unbeschadet aller Kritik müsse man der Technischen Nothilfe aber für ihren Idealismus und ihre Selbsterleugnung Dank sagen. (Beifall.)

Abg. Meyer-Franken (Kom.) verlangt Kommunalisierung der Polizei. In Bayern sei der Polizei der Gehör gegeben der Arbeiter.

Abg. Schmidt-Röpench (Soz.) findet die Zentrumskäuferei zur Rückkehr Wilhelms II. auffällig. Wollte man etwa eine Brücke schlagen und sagen: „Der frühere Kaiser habe Besserung gelobt?“ Er solle nur draussen bleiben. Für ihn sei kein Platz mehr in Deutschland. (Beifall der Sozialdemokraten.) Die Technische Nothilfe sei überflüssig.

Abg. Frid (Nat.-Soz.) bekämpft das Redeverbot gegen Hitler. In völlig ungerechtfertigter Weise werde von der Polizei gegen die

Nationalsozialisten vorgegangen, besonders von der margitischen preussischen Polizei.

Damit schließt die Aussprache über den Haushalt des Innenministeriums. Die Abstimmungen finden am Dienstag statt. Es folgt die zweite Lesung des Haushalts der Reichspost und der Reichsdruckerei.

Reichspostminister Schäßl

leitet die Beratungen ein. Er legt den Wirkungskreis der Reichspost dar, die das Nachrichteninstrument des deutschen Volkes sei. Sie sei ein unmittelbarer Teil der Volkswirtschaft und von lebenswichtiger Bedeutung. Es werde keine erste Aufgabe sein, die Reichspost mit allen Kräften auszubauen zu einer tatkräftigen Helferin und Förderin von Wirtschaft und Verkehr. Der Minister betont vor allem die Pflege der Auslandsbeziehungen. Ein wichtiger Fortschritt sei der unmittelbare Verkehr mit Amerika. Die Reichspost sei und bleibe ein Institut des Reiches. An dem Wirtschaftsprogramm des Amtsvorgängers werde er weiterarbeiten und dafür sorgen, daß die gesamte Verwaltung mehr und mehr mit wirtschaftlichem Geiste durchdrungen werde. Mit vereinten Kräften müsse am großen Ziele gearbeitet werden im Geiste gegenseitigen Vertrauens. Unter Wirtschaftlichkeit verstehe ich nicht etwa bloß, so erklärte der Minister, Sparbarkeit, sondern die Erreichung des größtmöglichen Erfolges mit geringen Mitteln. Nicht die mechanische Abdrückung der Ausgaben wären hierbei das Richtige. Zu erstreben ist die möglichste Steigerung der Qualität und Quantität der Leistungen des Personals, Ausbau der Verkehrsverbindungen, wirtschaftliche Höchstleistungen, möglichste Rationalisierung des Betriebes, möglichste Vereinfachung der Arbeitsvorgänge, Erlass der Menschenkraft durch Maschinen, Mechanisierung aber nicht um jeden Preis, sondern nur dort, wo sie tatsächlich wirtschaftlicher ist. Es ist festzustellen, daß das Personal zum großen Teil bereits wirtschaftlicher denkt als früher. Bei der Verteilung der Aufträge wird auf möglichst gleichmäßige Berücksichtigung der verschiedenen Wirtschaftszweige und Landestheile Bedacht genommen werden. Entsprechend den gedauerten Wünschen wird namentlich das ortsanläßliche Gewerbe nach bester Möglichkeit Berücksichtigung finden. Mit besonderem Nachdruck bezeichnet es der Minister als seine vornehmste Aufgabe, sich für die Lage seines gesamten Personals mit allen Kräften und mit seiner ganzen Person einzusetzen. Er geht weiter für die körperliche Erhaltung der Beamtenschaft ein und vertritt durch gesunde und laubere Diensträume und zahlreiche andere Maßnahmen für das Wohl der Beamten einzutreten. Auch die geistige Förderung des Personals wird die Aufmerksamkeit des Ministers finden. Der Höflichkeitserlass meines Amtsvorgängers, so betont der Minister weiter, soll nicht nur für den Verkehr mit dem Publikum, sondern auch innerhalb des Personals selbst Geltung haben. Es wird meine Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß den Angehörigen der Postverwaltung dieselbe Förderung und Förderung zuteil wird, wie sie die Beamten der übrigen Reichsverwaltungen genießen. Ich bitte verzeihen zu sein, daß ich nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat betreibt sein werde, meine Ziele in zäher Arbeit und mit festem Willen durchzuführen.

Abg. Seppel (Soz.) wünscht Erleichterungen für die Postbeamten. Besonders der Nachdienst sei sehr anstrengend. Die Besoldung müsse noch in diesem Sommer neu geregelt werden. Der Redner bittet, daß der Kundfunk nicht unparteiisch sei und den Wünschen der Arbeiter nicht gerecht werde.

Abg. Bruhn (Dnt.) betont, daß keine Veranlassung zur Aufhebung des Reichspostfinanzgesetzes vorliege. Das Kapitel der Posttribüne im Zusammenhang mit dem Posttribüne in der ganzen Geschichte der Reichspost. Der Verlust der Post bei diesen Transaktionen beziffere sich auf rund 16 Millionen.

Abg. Wetzke (Ztr.) dankt dem zurückgetretenen Minister Stingl für seine Arbeit und drückt auch dem neuen Minister das Vertrauen seiner Partei aus. Der Redner tritt für Verbesserungen im Postdienst ein.

Abg. Morath (D.B.P.) wünscht Förderung der Wirtschaft durch die Post. Die Post habe unter der freien Wirtschaft große Leistungen aufzuweisen. Sie solle aber nicht nur kaufmännisch arbeiten, sondern auch staatspolitische und kulturpolitische Aufgaben erfüllen.

Abg. Torgler (Komm.) bezeichnet die Fridericus-Märkte des Herrn Stingl als einen unerhörten monarchistischen Vorstoß. In den Kundfunkgesellschaften herrsche eine ungeheure Korruption. Reichspostminister Schäßl erklärt, der Zehnpfennig-Brief entspreche durchaus nicht mehr dem Verhältnis der dazu nötigen Leistung. Kein Land der Welt leiste sich eine so billige Briefbeförderung wie ausgerechnet das verarmte Deutschland. Der Minister kündigt die Abstellung von Mängeln in der Zustellung an, betont aber, daß man bei der ersten Zustellung wesentlich auf die Posthilfe angewiesen sei. Die Parteilosigkeit des Kundfunks sei durch die auch vom Reichstag genehmigten Richtlinien gewährleistet. Die Schuld an etwaigen Mängeln müsse die Post abgeben, da sie keinerlei Einfluß auf die Programmgestaltung und die Künstlerhonorare beim Kundfunk habe.

Der Minister erklärt zum Schluß, daß seine Stellung zur Fridericus-Märkte bestimmt sei durch die Haltung des Verwaltungsrates, der sich für ihre Beibehaltung ausgesprochen habe.

Abg. Molath (B.B.G.) wendet sich gegen jede Erhöhung der Briefpost.

Abg. Dr. Raschig (Dem.) behauptet, daß das Publikum der Post mit Mißtrauen gegenüberstehe. Da der Antunftsstempel abgeschafft sei, seien Bummelzeiten gar nicht mehr aufzufassen. Auch die Beförderung sei viel zu langsam. Der Redner kritisiert das Gesprächsjährungssystem der Post. Die beste Lösung wäre die Rückkehr zum Pauschgehalt.

Abg. Pfeiffer (B.V.P.) wünscht Aufhebung der Postbestellung am Sonntag. Die aus den Barmat-Krediten der Post noch schwebenden Differenzen müßten im Interesse der politischen Beruhigung möglichst schnell erledigt werden.

Abg. Harmony (Dnt.) begrüßt die Vermehrung der Beförderungsstellen und trägt weitere Beamtenswünsche vor. Ebenso die Abgeordneten Koch-Essen (Zentr.) und Schuldt-Steglich (Dem.), wie der Abgeordnete Bude (Wirtschaftl. Vereinig.).

Der Haushalt des Postministeriums wird genehmigt. Das Haus verläßt sich Dienstag 1 Uhr mit der Tagesordnung: Haushalt des Auswärtigen Amtes. Schluß gegen 3/10 Uhr.

Kein Volksbegehren auf Aufwertung. Der Antrag vom Kabinett abgelehnt.

Berlin, 21. März. (Kunstsprach.) Der Reichsminister des Innern hat auf Beschluß der Reichsregierung, den von der Reichsarbeitsgemeinschaft für Aufwertung und Mieterorganisationen gestellten Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens zugunsten eines Gesetzes über die Wiederherstellung des Volkswertmangels abgelehnt.

Dieser Gesetzentwurf sieht die Wiederherstellung der vor dem 1. Januar 1924 begründeten vermögensrechtlichen Ansprüche aus Hypotheken, Schuldverschreibungen privater Schuldner usw. vor und stimmt der Wiederherstellung der Rechte der früheren Grundbesitzer eigentümer zu. Die wiederhergestellten Ansprüche sollen zu 4% v. J. verzinst werden. Inwiefern sollen die Zinsansprüche, soweit sie 2% v. J. jährlich übersteigen, bis zum 31. Dezember 1936 nicht den Gläubigern, sondern einer „Ueberleitungsstelle“ zustehen. Diese Zinsbeträge sind vom Schuldner unmittelbar an die Ueberleitungsstelle zu zahlen. Diese ist befugt, die Beträge im Verwaltungsverfahren einzutreiben. Die Organisation der Verwaltungsstelle soll vom Reichsjustizminister durch Verordnung bestimmt werden. Der Gesetzentwurf regelt ferner die Verwendung der Ueberleitungsstelle zuzustehenden Zinsbeträge. Diese sollen verwendet werden zu 60 v. H. zur Förderung des Wohnungsbauwesens, zu 14 v. H. zur Entschädigung notleidender Gläubiger, zu weiteren 14 v. H. zur Gewährung von Beihilfen an die Inhaber notleidender Haushaltungen, zu 10 v. H. zur Tilgung und Verzinsung der Reichsschuld, zu 2 v. H. zur Deckung der Verwaltungskosten der Ueberleitungsstelle. Die der Ueberleitungsstelle zuzustehenden Zinsansprüche sind öffentliche Abgaben. Sie sollen zum überwiegenden Teil mittelbar und unmittelbar zur Erfüllung öffentlicher Zwecke dienen. Hiernach sind die Leistungen an die Ueberleitungsstelle Abgaben, die den Gesetzentwurf zu einem Abgabengesetz machen. Nach der Reichsverfassung kann über Abgabengesetze nur der Reichspräsident einen Volksentscheid veranlassen. Damit ist auch ein Volksbegehren für Abgabengesetze ausgeschlossen. Hiernach mußte der Antrag der Reichsarbeitsgemeinschaft als Rechtsgrund abgewiesen werden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.) Dienstag, den 22. März. Landestheater: „Madame Butterfly“, 8-10 1/2 Uhr. Eintracht: Klavierabend Irmaud Robnadt, 8 Uhr. Bad. Lichtspiele - Rosenthal: Nordlandfahrer, 8 Uhr. Colosseum: Galspiel Gella de Riccio, 8 Uhr. Kasse Deon: Konzert mit Galspiel Lamol-Maxl, 10 Uhr. Kasse Mülheim: Philharmonisches Konzert (Zusammenhang), 10 Uhr. Mediensichtspiele: Was ist wiederam? „Er“ als Wächter für Württemberg. Abends am Redar: Silvesterfeier: Burg Württemberg: Burg Württemberg. Kammer-Kunstspiele: Der Sohn der Hagar; Betruggramm. Kunst-Kunstspiele: Der kleine Nord; Hinter den Kulissen des Sticks.

Entwicklung der Weltwirtschaft.

Vortrag von Werner Sombart.

Aus klaren Anschauungen und reichem Wissen heraus entwickelte Werner Sombart, der Verfasser des großen dreibändigen Werkes „Der moderne Kapitalismus“, eine Skizze der großkapitalistischen Wirtschaft des 19. Jahrhunderts. In den beiden letzten Menschenaltern erhielt die Weltwirtschaft zwei gewaltige Energiezentren: Westeuropa und den Osten der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Industriegiganten verhalten sich zu der übrigen Welt wie die mittelalterliche Stadt zur umliegenden Landschaft, d. h. die dort angewohnte Bevölkerung kann nur von den Ueberflüssen der Agrarländer leben. Die Industrie des 19. Jahrhunderts verdankt dabei ihre ungeheure Entwicklung überaus günstigen Bedingungen. Es wurden nämlich jetzt erst die fruchtbarsten Gegenden der Welt dem Ackerbau neu erschlossen (z. B. die Mississippi-Ebene), die Bodenprodukte wurden billig erzeugt infolge des angewandten Raubbaus (teure verlorene Stoffschichtwirtschaft), die Bauern erhielten zudem nicht den vollen Gegenwert für ihre Erzeugnisse, denn sie blieben in dürftiger Lage, während in den Industrieländern alle Schichten der Bevölkerung, auch die Arbeiter, an dem bedeutenden Nationalvermögenszuwachs teilnahmen. Neben politischen Motiven hat vor allem die moderne Technik diesen Weltwirtschaftszustand ermöglicht. — Bei Betrachtung der modernen Technik sprach Werner Sombart zugleich über den großen Wandel, den die Güterproduktion im 19. Jahrhundert erfahren hat; denn bis gegen das Ende des 18. Jahrhunderts lebte der Mensch überwiegend von den Gütern der organischen Welt, er verarbeitete tierische und pflanzliche Stoffe. Die Technik durchbricht diese Schranken durch die Eröffnung der anorganischen Welt für die menschliche Weltwirtschaft. Eisen und Kohle werden die Träger der modernen Wirtschaft. Hatte der Mensch vorher nur sozial verwirtschaftet, als die Sonnenenergie jährlich auf der Erde hervorbrachte, lebte er also vom Naturertragnis, so gelang es dagegen in der neuesten Zeit dem Menschen, das Naturertragnis selbst anzugreifen, d. h. die seit Jahrtausenden in der Erde aufgeschichteten Sonnenenergien der Kohlenlager. — Moderne Technik ist selbst nicht schöpferisch, sie ist nur Mittel und Werkzeug. Die Triebkraft, die diese Technik in Bewegung setzt, entspringt dem faustischen Geist Westeuropas mit seinem grenzenlosen Gewinnstreben, wie er im modernen Kapitalismus verkörpert erscheint. Die Energie dieses kapitalistischen Geistes hat sich gesteigert durch die Demokratisierung des Unternehmertums und der damit verbundenen verbesserten Auslese der wirtschaftlichen Köpfe, durch die Entwicklung des Kreditwesens, durch die Ausbildung der Kollektivunternehmung und durch die Entstehung eines ökonomischen Nationalismus.

Wird in Zukunft Westeuropa seine Vormachtstellung in der Weltwirtschaft aufrechterhalten können? Werner Sombart verneint diese Frage; mit einer Vermehrung der Bevölkerung in Westeuropa kann nicht mehr gerechnet werden. Die einst unberührten Bodenschätze Europas sind erschöpft; der Raubbau in den Agrarländern erreicht sein Ende und damit die Billigkeit der Lebensmittel, die außerhalb Europas Wälder suchen sich vor westeuropäischer Ausbeutung zu schützen, sie schaffen sich ihre eigenen Industrien. In der Übergangszeit, etwa in den zwei nächsten Menschenaltern, mag die westeuropäische Industrie allerdings noch große Konzessionsgeschäfte machen, bis zu jenem Zeitpunkt, wo die Industrialisierung Rußlands, Chinas, Südamerikas, Australiens, Südafrikas durchgeführt ist und die ver-

mehrte Bevölkerung dieser einstigen Agrarländer ihre Lebensmittel selbst verzehrt. Dann aber wird sich wohl ein neuer Dauerzustand herauszubilden auf Grund einer gleichmäßigeren Verteilung der Weltwirtschaft auf mehrere sich selbst genügende Wirtschaftszentren, über deren geographischen und politischen Umfang sich allerdings nichts Sicheres behaupten läßt. (Amerika, Europa, Rußland, China und englisches Impetium?) — Die vorzügliche Uebersicht, die Professor Sombart in seinem Vortrag (gemeinsame Veranstaltung der Gesellschaft für geistigen Aufbau und des Kaufmännischen Vereins) bot, diente zum Verständnis unserer Zeit und zur Beurteilung der wirtschaftlichen Möglichkeiten Europas. Sie wurde mit großem Dank aufgenommen.

Europäisches Kunstgewerbe 1927

(In Leipzig, März-August.) Leipzig, 21. März 1927.

Wir haben seit 1914 keine Ausstellung kunstgewerblicher Erzeugnisse in vergleichsweise internationaler Form gehabt. Nun hat Leipzig, angeregt durch die starke Beteiligung der Leipziger Messen, gerade durch die kunstgewerblichen Verbände, Firmen und Einzelproduzenten, es versucht, im neubauten, noch nicht ganz fertiggestellten Grassi-Museum, eine Schau von größerer Bedeutung, zu veranstalten. Daß dieser Versuch glücklich ist, darf man ohne weiteres behaupten, denn außer Deutschland, für das 160 Aussteller zeichnen, beteiligen sich daran: Oesterreich, die Schweiz, die Tschechoslowakei, die Niederlande, Frankreich, Belgien, Italien, Großbritannien und Dänemark. Daß Schweden fehlt, hat seinen Grund in einer selbständigen, schwedischen, kunstgewerblichen Ausstellung in Amerika, zu der es durch den großen Erfolg auf der vorjährigen Pariser Internationalen Kunstgewerbe-Ausstellung ermöglicht wurde.

Es bleibt also bedauerlich, daß gerade das Land, das im vorigen Jahre in dieser Beziehung den Vogel abschloß, fehlt. Auch der Gesamtumfang der Ausstellung ist nicht allzu erheblich. Aber das sind beides nur äußerliche Gründe, denen zum Trost man immerhin die große Bedeutung dieser Ausstellung, die im wesentlichen ein Verdienst des Direktors des Kunstgewerbemuseums, Richard Graul ist, nicht verkennen darf.

Die Anordnung und Aufstellung erfolgte so, daß jeder Nation ein Saal überlassen wurde, in dem sie nach Belieben schalten und walten und das nach eigenem Gutdünken bester ausstellen durfte. Eine vergleichsweise Ausstellung der einzelnen Praktiken und Techniken (Keramik, Weberei, Holzschneiderei usw.) wäre allerdings auch nicht überflüssig, doch hat sich das mit dem zur Verfügung stehenden Raum anscheinend nicht machen lassen.

Den ungeschlossenen, wenig einheitlichen, ja sogar etwas überladenen Eindruck macht der Saal England. Der Mangel an originellen Motive fällt besonders auf. Es scheint fast, als habe jeder einzelne Kunstgewerber versucht, das hinzuzufügen, was ihm gerade beliebt und daß die Jury nicht streng genug bei der Auswahl vorging. Jedenfalls steht dieses Kunstgewerbe, das keine Motive mit einer festklamen Vorliebe in vergangenen Zeiten sucht, in einem gewissen Gegensatz zu den Erzeugnissen der englischen Industrie. Den äußerlich günstigsten Eindruck hinterläßt Frankreich, das vor allem auch bedeutende Wertstücke zur Verfügung gestellt hat.

Nicht gerade die Möbel sind es, die dem kritischen Geschmack besonders zusagen — wenn man nicht gerade an einzelne Stück aus Ebelhölzern denkt —, sondern vor allem das Glas. Das Glas, das im Rahmen der Ausstellung überhaupt bei allen Nationen dominiert. Hier natürlich sind es die Baccarat-Gläser, die gut zur Geltung kommen. Vor allem aber auch die gläsernen Kunstwerke René Laloues, die den wirklich Schaffenden, mit eigenen Mitteln der Kunst arbeitenden Künstler verraten. Mit der französischen Ausstellung geht eine Ausstellung der Lponer Seidenindustrie, dargeboten durch das „Syndicat des Fabricants de Soieries de Lyon“, die allerdings im Laufe der nächsten Woche von der eigentlichen Ausstellung wieder abgehängt werden soll. Auch hier sieht man hervorragende Stücke.

Wenn ich die hervorragende Bedeutung des Glases gegenüber der Keramik bereits betonte, so gilt das ganz besonders von Italien. Farbige Formen aus der Glasmanufaktur von Murano, in ihren Ausmaßen weit aussehend, sind wohl das einzige, was das Land Mussolinis bisher zeigt. Es steht zu hoffen, daß noch einige Dinge einlaufen — Was ist noch genug.

Auch Holland bringt farbige Gläser und Porzellan, zum Teil in absichtlich antiquarischer Form. Die Tschechoslowakei bevorzugt ebenfalls Gläser, ohne daß hier wesentlich Neues neben den böhmischen Gläsern und Spitzen anzutreffen ist.

Von besonderer Bedeutung ist der Saal Dänemark. Die Firma Bing u. Grönbäck hat einen ganzen Saal und zeigt ihre wohlberühmten Porzellane in neuen geschmackvollen Dessins. Die meisten Modelle dafür lieferte Kai Nielsen, der vielfach seiner Welt neue Möglichkeiten abgewinnt. Nicht glänzende Porzellan ist hier eine besondere Neuheit.

Den österreichischen Raum entwarf Professor Josef Hoffmann: die Wiener Werkstätten stehen abenan. Fast scheint es, als hätte das Wiener Kunstgewerbe viel von seiner früheren einblendenden Eleganz verloren, — ob es damit nicht seinen Stil völlig preisgibt, bleibt abzuwarten. Den Saal der Niederländer zeigen wunderbare Glasfenster von Jap Nicolas. Dem ganzen Wesen des Holländers entspricht die „Sachlichkeit“ seines Kunstgewerbes, in dem wieder Gläser den ersten Rang einnehmen. Die Schweiz zeigt in einer Auswahl die Bedeutung ihrer Plakatkunst. Das Züricher Kunstgewerbemuseum hat hier hervorragenden Anteil. Silberarbeiten und Webereien geben den Ausschlag.

Ein Prachtstück der ganzen Ausstellung ist der große Eingangssaal für Deutschland, mit Pfeilern, in denen sich die Schwestern ungezwungen präsentieren, mit Beleuchtungskörpern, die vorbildlich sind. In diesen Wirren stehen bemerkenswerte Einzelarbeiten in verschiedenen Formen: Holz (besonders spitzbenagelte Formen), Zinn (auch Zinnarbeiten), Bronze, Keramik, Textilien — alles eigentlich etwas dünn, aber dafür eine Qualitätsauswahl ersten Ranges. Erst in diesen Tagen wurde der eigentliche Repräsentationsraum für Deutschland, von Bruno Pauls Meisterhand geschaffen, fertig gestellt. Er zeigt, als äußerlicher Mittelpunkt des Ganzen, die große Bedeutung des deutschen Kunstgewerbes.

So erfüllt die Ausstellung ihren Zweck im Ganzen sehr wohl, und es ist aufs innigste zu wünschen, daß gerade weite Volkstreffen an diese Spitzenleistungen herangeführt werden, um dem Geschmack neue, breitere Wege zu öffnen. Dr. A. Lau.

Frühlingssonntag in Bad.-Baden

Dieser Sonntag, der den Frühlingsanfang mit allen guten Zeichen auch in Baden-Baden einführt, hatte fast ein Uebermaß an verschwenderischer Fröhlichkeit. Es war wahrhaftig ein Sonntag. Es war warm, daß man ohne Hut und Mantel sich ergehen konnte. Der ganze Schmelz der frischen Sonne flutete über die vielen Palanten, Wanderer und Kurbesessenen, die an einem solchen Tag immer gerne nach Baden-Baden pilgern. „Man kann jetzt wieder sitzen viel auf einer Bank, o der Luft sei Dank!“ Dieses Dichtermot wurde reichlich wahr gemacht. Zwar bemerkt man noch die zögernde Verhaltensweise der Vorjahresstimmung. Es liegt noch nichts in der Luft von des Lebens Ueberfluß, dem man in der Hochsaison überall begegnet, noch nichts vom eiteln Mummenschanz des großen Badesens, zu dem man sich später kostümiert. Noch hat alles den Reiz des Intimen, die erste Geste des Erwachens. Nur Luft, Sonne, Bläue, Dyon und jene anregende Stille, die so vornehmlich und gut zu den Rekonvaleszenten des Daleins spricht. Noch sind jene Lebenskünstler nicht da, die unter der Höfensonne des Lebens hier im Hochsommer wandeln und denen nichts Menschliches fremd ist. Noch schweigt das wilde Jazzgetrommel des Hochbetriebs, aber man stimmt die Instrumente und die Melodie des Frühlings hat schon Manche angelockt. Die, die jetzt gekommen sind, fühlen sich über das Gekugel des kleinen Welttheaters erhaben. Sie fühlen sich schon befreit und geborgen, wenn sie unter glatteplatteten Himmel in Harmonie mit der Natur sind. Sie stoßen sich nicht an den Vorarbeiten zum Frühlingsfest, denen man noch überall hinter die Kuffen guckt. Sie begnügen sich damit, daß Krotus blüht und die Knospen sprießen, daß Natur und Landschaft den ersten großen Atemzug tut. Schöner man durch die Auen und Wälder, überall ist's lebendig. Obwohl die Kurliste schon einige prominente Namen verfallen hat, diejenigen, die jetzt da sind, sind die Anonymen, diejenigen, die nicht genannt sein wollen. Sie fühlen sich am ehesten heimlich gerade jetzt, wo noch nicht die Normierungen des Termintalenders der großen Gesellschaft gelten. Ihnen kommt es auf den Vorgenau an. Und ohne daß sie sich weiter kennen oder zusammenfinden, sind sie im heimlichen Einverständnis miteinander. Begegnet man ihnen dort, wo die Wege sanft in grüne Höhen steigen und der Frühling am schmieglamsten sich dehnt, dann ist es wie eine warmherzige Kamaraderie der Gemeinamkeit, wie eine Verabredung ohne Worte.

Bolkschauspiel in Detigheim.

Auf vielseitiges Verlangen hat Detigheim für den kommenden Sommer wieder Schillers „Wilhelm Tell“ auf den Spielplan gesetzt. Dieser Entschluß der Spielleitung hat nicht zuletzt in der Spielergemeinde selbst die größte Befriedigung ausgelöst. Verdankt doch Detigheim sein Emporwachen in der Hauptsache seinem einzigen Tellspiel, das seitmals 1921 über die Detigheimer Bühne ging. Die bisherigen Vorbereitungen lassen darauf schließen, daß Detigheim mit seinem neuen Tellspiel wieder etwas ganz Besonderes bieten wird. Die Rollenbesetzung ist glänzend gelöst, manch altbekannter Name findet sich wieder auf dem Spielplan. Seit Wochen über schon ein Chor von 400 Sängern und Sängern, der ganz hervorragende Stimmen seines Könnens zeigen wird. Die glänzende Besetzung und durch langjährige Erfahrung gereifte Regiekunst des Herrn Max Sauer, die erst jüngst wieder bei der Reichstagung des Bühnenvolksbundes in Karlsruhe ihre verdiente Anerkennung gefunden hat, ist seit Monaten in Tätigkeit, um dem Detigheimer Tellspiel zu besonderem Glanze zu verhelfen. Hand in Hand mit allen Vorbereitungen geht der Umbau der Bühne, die vom Postionspiel zum Tellspiel eine völlige Umgestaltung erfahren muß. Der hochragende Sempelpau ist schon teilweise niedergelegt und wird einer geschickten Gebirgsjägerie weichen. Solch wie ein Edelstich erblickt sich das Stauffacherhaus und bald wird auch der prunkvolle Palast des Kaisers in die trügliche Zwinguri umgewandelt sein. Aus diesen neuen Umgestaltungen möge man entnehmen, welche Opfer erforderlich sind, um ein solches Werk zustande zu bringen. Doch läßt die große Ansehenskraft, die das Detigheimer Tellspiel von jeher ausübt hat, auch auf den kommenden Sommer einen starken Zustrom erwarten. Die Spieldauer geht voraussichtlich von Mitte Juni bis zum 1. Oktober.

Die Lage des Arbeitsmarktes

für die Zeit vom 10. bis 17. März 1927. (Mitgeteilt vom Landesamt für Arbeitsvermittlung.) Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist weiter zurückgegangen, sie sank von 58 154 am 9. März um 4790 auf 53 365 am 16. März. Wenn hierbei auch in Betracht zu ziehen ist, daß gleichwohl eine Zunahme der Krisenfürsorgeempfänger von 8113 auf 8500 und eine solche der Arbeitslosen von 4673 auf 4868 erfolgte, so ergibt sich aus der ungleich stärkeren Abnahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger eine weitere (wenn auch langsam und in einzelnen unter Schwankungen) fortschreitende Besserung des Arbeitsmarktes. In der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie ist trotz vielfach immer noch unbefriedigenden Geschäftsganges, der örtlich zu Betriebsbeschränkungen führte, eine Verklärung der Nachfrage nach Personal wahrnehmbar. In der Mannheimer Industrie wurden beispielsweise in größerer Zahl Hand- und Maschinenformer, Schmiede, Spengler, Kesselschmiede, Maschinen- und Werkzeugschlosser, Gießereiarbeiter und auch jüngere, weibliche Arbeitskräfte eingefordert; auch anderwärts hat sich die Maschinenindustrie in der Berichtszeit etwas aufnahmefähiger gezeigt. Innerhalb der Textilindustrie sind Baumwollspinnerei und -weberei, Veredlungsindustrie und Strickwarenindustrie gut, zum Teil sehr gut beschäftigt. Andererseits machte sich jedoch in der Seidenweberei eine weitere Verschlechterung fühlbar. In der Nahrungsmittelgewerbe und in der Tabakindustrie erfolgten vereinzelt Entlassungen. Im Tabakgewerbe hat diesmal auch die Kurzarbeiterziffer eine Zunahme von 156 auf 165, also um 242 erfahren, ohne daß jedoch Anzeichen vorhanden wären, die auf eine wesentliche Verringerung der bisher im ganzen wieder aufsteigenden Entwicklungsrichtung in dieser Industrie schließen lassen. Im Freizeutgewerbe war der Bedarf an Kräften nicht so groß, im ungünstig beschäftigten Schneidergewerbe hat er sich immerhin wenigstens um ein geringes vermindert, im Bauergewerbe nicht unerheblich erhöht. Die Hotelindustrie ist zum Teil schon vor der Saison in Aufschwung. Die Vorkonstellationen sind in der Hauptsache bereits als abgeschlossen anzusehen, gleichwohl herrscht immer noch sehr lebhaftes Vermittlungstätigkeit.

Brände im Lande.

— Kallatt, 21. März. (Brand.) Gestern abend nach 11 Uhr brach in der Scheune des „Grünen Baum“ in Kallatt ein Brand aus, der sich sehr schnell ausbreitete und die Scheune in wenigen Minuten in Asche verwandelte. Der Sachschaden ist bedeutend. Die Brandursache ist unbekannt.

— Unterzölpfen (Amt Baldshut), 21. März. (Brand.) Heute morgen gegen 7 Uhr brach in dem Anwesen der Franziska Leber,

Tagungen in Baden.

Ein Pfälzer Tag des Evang. Bundes.

In Neilingen hielt der Evang. Bund für den Kirchenbezirk Oberheidelberg einen Bundesstag ab. Aus allen Gemeinden kamen die Geistlichen, die kirchlichen Vertreter und die Mitglieder des Ev. Bundes. Die Godesheimer Nachbarn kamen sogar in einem großen Zug, die Musik und die Jugend voraus. Schon in der Morgenstube erklangen vom Kirchum Choräle. Den Festgottesdienst hielt der Landesvorsitzende des Evang. Bundes Pfarrer Rath von Mannheim-Neuhain. Die Kirchensöhre von Alt- und Neulshheim, Godesheim und Neilingen verschönten den Gottesdienst durch ihre gemeinsamen Chorgesänge. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Abgeordneten und Vertrauensleute des Ev. Bundes mit den Vertretern der Kirchengemeinden zur Besprechung der Tageslage; die Aussprache wurde durch den Ortsgeistlichen Pfarrer D. Erdensbrecht, der Bezirksvertreter des Ev. Bundes ist, eingeleitet. Im „Löwen“ fand ein gemeinsames Mittagsmahl statt, bei dem manch ein festliches Wort gesagt wurde. Um 1/2 Uhr bewegte sich ein großer Kinderzug zur Kirche, wo Dekan Schmitt hener von Wiesloch den Kinder-gottesdienst hielt. Um 3 Uhr folgte im Adleraal die Volksversammlung. Der Saal war vor Beginn schon überfüllt, so daß eine Neben-versammlung in der Kirche stattfinden mußte. Im Mittelpunkt der Volksversammlung stand der geistesmächtige, packende Vortrag von Geh. Kirchenrat Pfarrer D. Klein aus Mannheim über die Frage „Was hat Luther unserem heutigen Geschlecht zu sagen?“ Die Neben-versammlung leitete Pfarrer Hindenlang, der dann auch noch in der Hauptversammlung eine Ansprache hielt. Die zu einem Rasen-senfor vereinigten Kirchensöhre und der Botsamendoch wirkten auch hier unermüdet und lustig mit. Abends ging das Luther-festspiel „Der Held von Worms“ von Professor Martin Pfeiffer über die Bühne des Adlersaals.

Der Bezirks-Obstbauverein für das untere Kinzigtal

hielt am Sonntag in der städtischen Turnhalle in Gengenbach seine außerordentlich gut besuchte Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Kreis-Obstbau-Inspktor Luffler-Diffenburg, begrüßte die Vertreter der Landwirtschaftskammer, des Kreises, der Bezirksämter Diffenburg, Rahr und Wofsch, sowie die zahlreich erschienenen Bürgermeister der Städte und Gemeinden des Bezirkes. Er konnte in seinem Jahresbericht darauf hinweisen, daß der Obstbau gerade im Kinzigtal eine außerordentliche Beachtung und Pflege gefunden hat und daß die Bemühungen des Obstbauvereins für bessere Sortenauswahl, Einjährigkeit der Sorten und Verpackung des Obstes immer mehr Erfolg haben. Besonders betonte er, daß die Konkurrenz für das deutsche und badische Obst nicht etwa das Obst von Frankreich, Italien und Spanien sei, sondern das Obst von Amerika. Der von der deutschen Regierung zum Studium des amerikanischen Obstes nach Nordamerika entsandte Univeritätsprofessor Dr. Kömmerer hatte berichtet, daß die Konkurrenz Amerikas haupt-sächlich in der besonderen Obstauswahl, in der Sortierung und in der Verpackung zu suchen sei. Zurzeit kostet eine 42-Pfund-Kiste amerikanischen Obstes in Hamburg 18 Mark und das Pfund kostet für 50 Pfennige verkauft. Die amerikanischen Obstzüchter arbeiten in Genossenschaften von vier bis fünf Farmern und kontrollieren sich selbst, ob das Obst auch tatsächlich den Anforderungen der Kundenschaft entspricht. Wenn nur der geringste Anstand erhoben wird, geht man in der schärfsten Weise gegen die Produzenten in diesen Genossenschaften vor und die Produzenten belegen sich selbst mit Strafen bis zur Hälfte eines ganzen Jahresinkommens. Die Ausführungen des Redners machten auf die Versammlung einen tiefen Eindruck und regten dazu an, der Aufforderung des Kreisobstbauinspektors Luffler zu entsprechen, die Anforderungen des Publikums durch Entgegenkommen zu befriedigen. Im weiteren Verlaufe wurde die Schädlingbekämpfung besprochen und darauf hingewiesen, daß auch bei den Obstbäumen ohne Besprühen mit Kupferpräparaten heute nicht mehr auszukommen sei, weil eine Reihe von Krankheiten, teils tierischer Art, teils durch Pilze, sich in den Obstbäumen eingenistet habe und Sorten, die bisher davon verschont geblieben waren und die man daher immun glaubte, heute nicht mehr widerstandsfähig seien, gerade wie man das auch bei der amerikanischen Rebe gegenüber der Peronospora beobachtet habe. Der Kassenerbericht zeigte ein befriedigendes Bild. Die Einnahmen beliefen sich auf 11 768 Mark, das Reinergebnis betrug 2839 Mark und hat sich um 175 Mark vermehrt. Die Versammlung wurde mit einer Gratisvorlesung von für den Obstzüchter nützlichen Gegenständen geschlossen.

Der Landesverband badischer Geflügelzuchtvereine

hielt am Sonntag in Billingen seine diesjährige Hauptversammlung ab, die aus allen dreizehn Gauen gut besucht war. Den Vorsitz führte Landwirtschaftsinspektor Langenhein-Karlsruhe. Nach dem Geschäftsbericht, den Geschäftsführer Koch-Pforzheim erstattete, zählte der Landesverband im vergangenen Jahre 126 Vereine mit rund 3900 Mitgliedern. Der Eintritt weiterer Vereine steht bevor, so daß sich die Mitgliederzahl auf 4000 erhöhen dürfte. Der Kassenerbericht wurde von Kassierer Schindhelm-Karlsruhe erstattet. Beiden Herren wurde Entlassung erteilt. Der Juchterttag 1927 soll in Karlsruhe in der Zeit vom 16. bis 18. Juli stattfinden und mit ihm soll ein Geflügel- und Eiermarkt verbunden werden. Auf dieser Tagung werden zugleich auch die württembergischen, bayerischen und hessischen Zuchtvereine vertreten sein. Der Juchterttag 1928 wird voraussichtlich in Konstanz abgehalten werden. Ferner ist für 1928 eine internationale Geflügel-ausstellung in Karlsruhe vorgesehen. Die diesjährige Landesverbandsausstellung wird am 3. und 4. Dezember in Ettlingen stattfinden, anlässlich des dortigen 70jährigen Stadtjubiläums. Anstelle des vom Amte zurücktretenden Kassierers Schindhelm wurde H. U. Kroggingen gewählt.

Fabrikarbeiter, Feuer aus.

Die gesamten Gebäulichkeiten fielen den Flammen zum Opfer. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Freiburg, 21. März. (Todesfall.) Betriebsassistent A. D. Friedrich Richter, der Jahresnie hindurch als pflichttreuer Beamter an der ehemaligen badischen Staatsbahn bei Völklingen und Kollegen hochgeschätzt und beliebt war, ist gestorben. Er konnte nur seinen Dienst ohne jegliche Spur von Bürokratismus und war ein gerne gesehener, angenehmer Gesellschafter. Lange Jahre war der Verstorbenen Mitglied des evangelischen Kirchengemeinderats, in dem man seine reichen Kenntnisse sehr zu schätzen wußte. Die Gebrechen des Alters zwangen den sonst so lebenslustigen alten Herrn, in letzter Zeit das Heim nicht mehr zu verlassen.

R. Bretten, 20. März. (Orchestervereinsausführung der Handlungen „Schöpfung“.)

Eine voll künstlerischer Höhe stehende Ausführung der Handlungen „Schöpfung“ verdanken wir dem hiesigen Orchesterverein unter Leitung von Musikdirektor Nünz aus Karlsruhe. Greifwürdig war die Aufführung ein nicht bloß volles Haus, sondern in „drangvoll fürchterlicher Enge“ waren die Stühle im großen Saal der Stadt Pforzheim gestellt, jedoch auch der äußere Erfolg sehr gut sein dürfte. Der Leiter hatte seinen Orchesterkörper sehr in der Hand. Das Orchester war verstärkt durch einige Karlsruher Herren, konnte somit zur schönsten Geltung kommen. Nicht minder aber auch die Sängerrinnen und Sänger. Die Sopranpartie sang Frau Dr. Hall von hier mit ihrer immer wieder in ihrer Schönheit erhellenden Stimme, die Bassstimmen mit wohlklingendem Schmelz Opernsänger Rein, den Tenor Konzerfsänger Nikolaus, beide aus Karlsruhe. Aus ersten Kräfte bestanden aber auch die Chöre, deren Rinnen und Siderheit hinter Orchester und Solisten in keiner Weise zurückstand.

H. Bruchsal, 21. März. Zum Schulanfang an Ostern sind 166 Knaben und 186 Mädchen angemeldet worden gegen 160 Knaben und 142 Mädchen im Vorjahr; das sind 50 Schüler mehr.

H. Bruchsal, 21. März. (Abitur.)

An der Oberrealschule finden heute und morgen die Reifeprüfungen statt, an der 17 Abiturienten teilnehmen.

Wiesloch, 21. März. (Zur großen Armee.)

In Baieral starb gestern der Altveteran von 1870/1871, Engelbert Stäbter, im Alter von 78 Jahren. Die Zahl der noch hier lebenden Veteranen ist auf drei zusammengeschmolzen.

Weinheim, 20. März. (Zusammenstoß.)

Der verheiratete Arbeiter Ad. Siebert aus Ruffloch, der sich mit seinem Fahrrad auf der Heimfahrt befand, wurde in der Nähe des Zementwerkes von einem Personenauto angefahren und erheblich verletzt. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert.

Merzlingen bei Weiskheim, 21. März. (Todesfall.)

Hier starb die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Dorothea Kunz, im Alter von 84 Jahren.

Kallatt, 21. März. (Erwerb reichseigener Grundstücke.)

Dem Bürgerauschuß liegt ein Vertrag zwischen dem Reichsfiskus und der Stadt Kallatt zur Genehmigung vor wegen des Erwerbs von reichseigenen Grundstücken. Es soll dafür tauschweise städtisches Gelände abgegeben werden. Man will so Gelegenheit für Notstandsarbeiten schaffen und Raum für die Stadterweiterung gewinnen. — Weiter wird der Bürgerauschuß über die Erstellung von 42 Ein- und Zweizimmerwohnungen durch die Handwerker-Baugenossenschaft Kallatt zu beschließen haben.

Offenburg, 21. März. (Die Frau aus dem Fenster geworfen.)

Gestern abend gegen 9 Uhr warf infolge Streitigkeiten der Württemb. Wilhelm Walke seine Ehefrau aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes, wobei sie das Rückgrat brach.

Waldkirch, 21. März. (60. Geburtstag.)

Am Dienstag, den 22. März d. J. feiert Herr Pfarrer Lic. Kühner in guter Gesundheit seinen 60. Geburtstag. Nicht nur die nächsten Angehörigen nehmen an dieser Feier innigsten Anteil, sondern auch die Gemeindeglieder. Bereits vor 4 Jahren, bei der Feier der 25jährigen Tätigkeit

in der besonderen Obstauswahl, in der Sortierung und in der Verpackung zu suchen sei. Zurzeit kostet eine 42-Pfund-Kiste amerikanischen Obstes in Hamburg 18 Mark und das Pfund kostet für 50 Pfennige verkauft. Die amerikanischen Obstzüchter arbeiten in Genossenschaften von vier bis fünf Farmern und kontrollieren sich selbst, ob das Obst auch tatsächlich den Anforderungen der Kundenschaft entspricht. Wenn nur der geringste Anstand erhoben wird, geht man in der schärfsten Weise gegen die Produzenten in diesen Genossenschaften vor und die Produzenten belegen sich selbst mit Strafen bis zur Hälfte eines ganzen Jahresinkommens. Die Ausführungen des Redners machten auf die Versammlung einen tiefen Eindruck und regten dazu an, der Aufforderung des Kreisobstbauinspektors Luffler zu entsprechen, die Anforderungen des Publikums durch Entgegenkommen zu befriedigen.

Im weiteren Verlaufe wurde die Schädlingbekämpfung besprochen und darauf hingewiesen, daß auch bei den Obstbäumen ohne Besprühen mit Kupferpräparaten heute nicht mehr auszukommen sei, weil eine Reihe von Krankheiten, teils tierischer Art, teils durch Pilze, sich in den Obstbäumen eingenistet habe und Sorten, die bisher davon verschont geblieben waren und die man daher immun glaubte, heute nicht mehr widerstandsfähig seien, gerade wie man das auch bei der amerikanischen Rebe gegenüber der Peronospora beobachtet habe. Der Kassenerbericht zeigte ein befriedigendes Bild. Die Einnahmen beliefen sich auf 11 768 Mark, das Reinergebnis betrug 2839 Mark und hat sich um 175 Mark vermehrt. Die Versammlung wurde mit einer Gratisvorlesung von für den Obstzüchter nützlichen Gegenständen geschlossen.

Der Landesverband badischer Geflügelzuchtvereine

hielt am Sonntag in Billingen seine diesjährige Hauptversammlung ab, die aus allen dreizehn Gauen gut besucht war. Den Vorsitz führte Landwirtschaftsinspektor Langenhein-Karlsruhe. Nach dem Geschäftsbericht, den Geschäftsführer Koch-Pforzheim erstattete, zählte der Landesverband im vergangenen Jahre 126 Vereine mit rund 3900 Mitgliedern. Der Eintritt weiterer Vereine steht bevor, so daß sich die Mitgliederzahl auf 4000 erhöhen dürfte. Der Kassenerbericht wurde von Kassierer Schindhelm-Karlsruhe erstattet. Beiden Herren wurde Entlassung erteilt. Der Juchterttag 1927 soll in Karlsruhe in der Zeit vom 16. bis 18. Juli stattfinden und mit ihm soll ein Geflügel- und Eiermarkt verbunden werden. Auf dieser Tagung werden zugleich auch die württembergischen, bayerischen und hessischen Zuchtvereine vertreten sein. Der Juchterttag 1928 wird voraussichtlich in Konstanz abgehalten werden. Ferner ist für 1928 eine internationale Geflügel-ausstellung in Karlsruhe vorgesehen. Die diesjährige Landesverbandsausstellung wird am 3. und 4. Dezember in Ettlingen stattfinden, anlässlich des dortigen 70jährigen Stadtjubiläums. Anstelle des vom Amte zurücktretenden Kassierers Schindhelm wurde H. U. Kroggingen gewählt.

in der Gemeinde kam zum Ausdruck, welche Verdienste Pfarrer Kühner sich um das evang. Gemeindeleben hier und in der Umgebung in einer langen Reihe von Jahren erworben hat. Bei der Kirchenevidenzation im vorigen Jahre konnte Herr Herr Dekan Kaupp über den Stand des Gemeindelebens sich recht befriedigt äußern. So manches, was nicht unmittelbar zum Pfarramt gehört, ist auch noch liebevoll mitbedacht worden, manches gemeinnützige Werk. Im Verein „Badische Heimat“ ist Pfarrer Kühner 2. Vorsitzender. Trotz starker Anspruchnahme in einem größeren Kirchspiel war er vielfach auch schriftstellerisch tätig durch Mitarbeit an Zeitschriften und Sammelwerken. Es erschien von ihm eine Schrift über den Bismarckweiser von Bessenberg in Konstanz; ferner das mit vielen Bildern versehene Friedhofsbuch „Mein Sinn für die Stätten unserer Toten“ und „Das Kirchenlied im Unterricht“. Sein Viehbesitz ist aber ist die christliche Archäologie und die christliche Kunst. Er ist der Gründer der Evang. Vereinigung für Kirchen- und Volkskunst in Baden, die zunächst wohl dem religiösen Leben dient durch Belebung und Pflege des Sinnes für religiöse Kunst, aber immer mehr auch Bedeutung gewinnt für die frei schaffende Kunst und das Kunstgewerbe. Auf seine Anregung hin breiten sich dergleichen Bestrebungen auch in andern deutschen Ländern aus mit dem Ergebnis eines großen deutschen Gesamtbundes für christliche Kunst. Unermüdet ist Pfarrer Kühner tätig, um im Aufsatzen, durch Vorträge in Stadt und Land sowie durch Lichtbildvorführungen seinem schönen Werke zu dienen. Das geistige Band sämtlicher deutschen Vereine für Kirchen- und Volkskunst ist die mit vielen Bildern ausgestattete Zeitschrift „Kunst und Kirche“, die jetzt, nach dem unlangst erfolgten Tode des 2. Herausgebers, Pfarrers Köhler in Potsdam, von Pfarrer Kühner allein herausgegeben wird. Möge es dem Unermüdeten vergönnt sein, in gleicher Mäßigkeit des Geistes und des Körpers auch die kommenden Jahre noch tätig sein zu können, um das ihm so lieb gewordene Lebenswerk noch zu weiteren Erfolgen und schöner Vollendung zu führen.

Freiburg, 21. März. (Erbauung einer neuen Wagenhalle für die Straßenbahn.)

Der Stadtrat unterbreitete dem Bürgerauschuß den Plan der Erbauung einer neuen Wagenhalle für die Straßenbahn. Für den Anbau von Gelände sind 140 000 M. für den Straßenbau 296 000 M. und für die betriebstechnischen Anlagen 152 000 M. erforderlich, zusammen 588 000 M. Diese Summe soll durch Kapitalaufnahme gedeckt werden.

(1) Wehr (Baden), 21. März. (Hohes Alter.)

Der älteste badische Leibgrenadier Anton Kaufmann wird am 24. d. M. 90 Jahre alt. Trotz seines hohen Alters ist Kaufmann geistig und körperlich in bester Verfassung.

Säckingen, 21. März. (Baudarlehen.)

Der Gemeinderat Säckingen beschloß, zur Förderung des Wohnungsbauwesens ein Hypothekendarlehen in Höhe von 20 000 M. zu gewähren.

Aus den Nachbarländern.

— Stuttgart, 21. März. (Jugendlicher Messerfeld.) Eine schwere Bluttat ereignete sich am Samstag kurz nach 6 Uhr abends im Mühlgrün in Cannstatt. Ein Schüler der dort mit Altersgenossen spielte, geriet mit einem hinzugekommenen fremden Schüler in Streit. Im Verlauf des Streites zog letzterer ein feststehendes Messer und brachte seinem Gegner einen Stich in die Brustseite bei, durch den der Schüler so schwer verletzt wurde, daß er noch während der Verbringung ins Cannstatter Krankenhaus starb. Der Täter, der gestrichelt war, konnte noch am gleichen Abend in der Person des noch nicht ganz 15 Jahre alten Hilfschülers Karl Stütz ermittelt und festgenommen werden. Die Tat ist um so tragischer, als der Gestütete am Sonntag konfirmiert werden sollte.

Ludwigsfelde, 21. März. (Motorradunfall.)

Die Reichsbahndirektion Ludwigsfelde teilt mit: Am Samstag 8.45 Uhr nachmittags durchbrannten zwei Motorradfahrer kurz vor dem Personenzug 679 beim Hofen 1079 auf der Strecke Röhbach-Winden die geschlossene Schranke des Staatsstraßenüberganges. Die beiden Motorräder wurden vom Zuge erfasst und zertrümmert, die Fahrer blieben unverletzt.

Chlorodont die herrlich erfrischende Zahnpaste entfernt mißfarbenen Zahnelag Tube 60 Pfg, große Tube Mark 1.-

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 22. März 1927.

Karlsruhe, die Ausstellungs- und Kongreßstadt.

Neben den Ausstellungen in der städt. Ausstellungshalle erfreuen sich die Unternehmern des Badischen Landesgewerbeamtes einer großen Beliebtheit. Wie bekannt, wurden die unteren Räume des Landesgewerbeamtes in der Karls-Friedrichstraße zu neuzeitlichen Ausstellungsräumen umgebaut und dienen nun in hervorragendem Maße dem Gewerbe zu gut durchgeführten Ausstellungen. Auch für dieses Jahr hat sich das Badische Landesgewerbeamt wieder eine Reihe hochinteressanter und bedeutender Ausstellungen gesichert. Zur Zeit vom 12. März bis 3. April, ist die Ausstellung der Wasser- und Straßenbaudirektion und des Badenwerks, „Badische Wasserwirtschaft“ geöffnet. Sie wird am 9. April von einer Gesellschaft ausgestellt und abgelöst, die bis zum 25. April der Öffentlichkeit zugänglich bleibt. Ueber die Bedeutung der Ausstellung für Friedhofskunst, die erstmals vom 5. Mai bis 29. Mai hier in Karlsruhe in der Landesgewerbehalle gezeigt wird, ist schon viel berichtet worden. Bekanntlich wird diese Ausstellung durch Wasseranlagen auf dem Friedhof praktisch ergänzt. Es folgt vom 4. Juni bis 3. Juli die bedeutende Ausstellung des Graphiker-Verbandes. Vom 9. bis 31. Juli ist eine Ausstellung von Druckstoffen, Seiden und des badischen Kunstmalers R. J. Waibel-Hellerau in Verbindung mit dem Kunstwart-Hausrat G. m. b. H. Dresden-Hellerau und unter Mitwirkung der Textilabteilung der badischen Landesanstalt vorgezogen. In der zweiten Septemberwoche wird eine Gausausstellung und dann sehr wahrscheinlich noch eine große Modellausstellung folgen. Man sieht aus diesem reichhaltigen Programm, wie verschiedenste Zweige des Gewerbes erfaßt werden. Besonders erfreulich ist, daß alle diese Ausstellungen von vornherein unter einen klaren und einheitlichen Gesichtspunkt gestellt sind, so daß eine geschlossene, in sich abgerundete Schau zustande kommen kann.

Auch zu den Tagungen und Kongressen ist eine neue getreten. Die Deutschnationale Krankenkasse, Bezirk Baden, Pfalz und Saar-gebiet, hält hier am 3. April ihre Hauptversammlung ab.

Einführung von Sonntagszügen. Am ersten Sonntag der Monate Juni, Juli, August und September soll ein Sonntagszug als Versuchszug geführt werden, um dessen Rentabilität zu prüfen. Der Zug verläßt Mannheim um 4.18 Uhr morgens, hält in Heidelberg, Bruchsal, Durlach, Karlsruhe, Baden-Dos, Bühl, Aßlar, Appenweier, Offenburg, Lahr und erreicht Freiburg bereits um 8.25 Uhr mittags. Hier hat man sofort Anschluß an die Höllentalbahn. Der Gegenzug verläßt Freiburg 8.15 Uhr abends und ist in Mannheim um Mitternacht. Der Zug führt zweite und vierte Klasse und kann auch mit Sonntagsfahrkarten benutzt werden.

Bismarck-Geburtsstagsfeier am 1. April. Dieser Tage fand im Krasobil eine Sitzung der Vertreter der hiesigen Militär- und Wasservereine und der vaterländischen Organisationen statt, in der einstimmig beschlossen wurde, gelegentlich der Wiederkehr des Geburtsstages von Bismarck in der großen Festhalle eine „Vaterländische Kundgebung“ zu veranstalten. Eine für die Durchführung dieser Veranstaltung besonders erwähnte Kommission trat sofort in die Beratung des Programmes ein und einigte sich innerhalb kürzester Zeit auf eine Festhalle, die in allen ihren Teilen einen besonders schönen Verlauf des Abends sicherstellen wird. Für die Durchführung des musikalischen Teils sind bereits die Feuerwehrlapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Jürgang und der Sängerkorps der Artillerieverbände St. Barbara gewonnen, während Herr Oberleutnant Bauer, M. d. L. die Uebernahme der Gedächtnisrede zugesichert hat. Sämtliche Militär- und Wasservereine von Karlsruhe und Umgebung und alle vaterländischen Organisationen, soweit sie in der Vaterländ. Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen sind, beteiligen sich mit ihren Fahnen, so daß wohl gelagt werden darf, daß diese Bismarck-Geburtsstagsfeier eine von weitesten Kreisen Karlsruhes getragene machtvolle vaterländische Kundgebung werden wird. Programm und Kartenverlaufsstellen werden durch Plakate und Inserate in den Tageszeitungen rechtzeitig bekanntgegeben.

Todesfall. Am Samstag verschied hier im Alter von 56 1/2 Jahren der Rentierverwalter der Goethe-Volkshochschule, Polizeikommissar Wilhelm Heilmann. Der Verstorbene war 30 Jahre lang im Polizeidienst, zuerst in Freiburg und seit 1913 in Karlsruhe tätig. Im Jahre 1920 wurde Heilmann zum Polizeikommissar ernannt. Er war ein tüchtiger Beamter und erfreute sich bei seinen Untergebenen großer Beliebtheit.

Beethovenjahren in Karlsruhe. Das Beethovenjahr 1927 bringt in allen deutschen Städten große Festaufführungen der Werke des Meisters. In Karlsruhe fanden bereits verschiedene Veranstaltungen von Vereinen statt. Nunmehr unternehmen Staat und Stadt am 27. März vormittags in der Festhalle eine Beethovenfeier. Nach der Gagnon-Operette, die vom verstärkten Landes-theater-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Krips wiedergegeben wird, hält Professor Richard Specht aus Wien einen Vortrag über Beethoven. Danach kommt die 9. Sinfonie unter Leitung des Generalmusikdirektors zur Aufführung. Außer dem Landes-theater-Orchester und dem Theaterchor wirken der Bachverein, der Lehrergesangsverein, die Liederkreis u. a. mit. Solisten sind Marg von Crnfi, Magda Straß, Busch und Schuster. Am Abend wird der „Fidelio“ in neuer Inszenierung im Badischen Landestheater gegeben. Am Sonntag, den 3. April, findet im Landestheater eine Beethovenmorgenfeier statt. Für einen der folgenden Monate steht die Aufführung der „Missa solemnis“ bevor.

Verteilung des Sonntagsplatzes. Der Sonntagsplatz bei der Jolly- und Rathausstraße soll, wenn die Mittel des Voranschlages 1927 ausreichen, als öffentliche Erholungsanlage und als Kinderspielplatz neu begerichtet werden.

Theateraufführung für die Volkshochschule. Den auf Ostern d. J. zur Entlassung kommenden Schülern und Schülerinnen der Volkshochschule wird, wie in früheren Jahren, als Abschluß ihrer Schulzeit eine Aufführung im Landestheater geboten. Aus den zur Auswahl gestellten Stücken wurde die Oper „Fidelio“ gewählt. Weiter wird der hiesige Lehrergesangsverein aus dem gleichen Anlaß ein Konzert in der Festhalle veranstalten, zu dem die Schüler unentgeltlich Zutritt haben.

Unberechtigtes Eindringen in den Stadtpark. Gegen zwei junge Leute, die vor einigen Wochen unberechtigt in den Stadtpark eingestiegen waren, wurde auf den Straßentag der Stadt wegen Hausfriedensbruchs Strafbefehl in Höhe von je 5 M. oder 1 Tag Gefängnis erlassen.

Die Umzünung der Pyramide auf dem Marktplatz, die im Laufe der Jahre verwittert und beschädigt worden ist, wird instand gesetzt. Staat und Stadt tragen je die Hälfte der Kosten.

Der Jugendbund für entschiedenes Christentum e. V. hielt am letzten Sonntag in der Landeshauptstadt sein von Nah und Fern außerordentlich stark besuchtes 14. Jahresfest ab. Vormittags fand in der dichtgefüllten Johanneskirche am Werderplatz ein Festgottesdienst statt, wobei Pfarrer Haus in eindrucksvoller Predigt die Note unserer Zeit schilderte. Leider wandelten so viele Menschen in Finsternis und könnten den Weg zum Lichte nicht mehr finden, das ihnen in der Jugend so freundlich schien. Der Geistliche zeigte in beredten Worten den Weg zur Höhe durch Jesu Gnade. — Nach-

Zum Jahrestag der Abstimmung in Oberschlesien

Eine Gedenkfeier der Karlsruher Oberschlesier.

Am Sonntag abend versammelte der Schlesierverein Karlsruhe seine Getreuen in der städt. Glasballe, um in feierlich ernster Weise des Abstimmungstages vor 6 Jahren zu gedenken, aber auch, um im familiären Kreise einige ungemütliche schöne Stunden zu verleben. Die Mitglieder hatten sich in stattlicher Zahl eingefunden, dazu auch Vertreter befreundeter Vereine. Wieder einmal wurde man gewahrt, wie wohl es dem Herzen im Hause frischer Heimatluft tut. Ist es doch ein Vorzug gerade der Landsmannschaften, Träger des Gemeinschaftsgefühls zu sein, denn hier kennt man keinen Unterschied von Arm und Reich, von Partei und Weltanschauung. Nur eine Lösung beherrscht das Feld: Volk und Vaterland! So haben auch die Schlesier in Karlsruhe immer gehalten und dafür gestern einen neuen untrüglichen Beweis geliefert. Der Saal war hübsch mit Grün und Blumen geschmückt, die Stimmung von vornherein eine ungezwungene freundliche, also ganz zum äußeren Rahmen passend. Eine Abteilung der Feuerwehrkapelle erfreute mit klaren Musikstücken. Herr Mann Glimpel liess ihren prächtigen Sopran erklingen, am Klavier begleitet von Frau Krenner. In diesem Rahmen hielt der 1. Vorsitzende des Schlesiervereins, Herr Kraus, eine von tiefem patriotischen Empfinden getragene, alle Herzen in der Liebe zur alten Heimat begeisterte Ansprache. Er gedachte nach seinem Willkommenruf zunächst dankbar der Hilfe der badischen Regierung und Landeshauptstadt in schwerster Zeit und knüpfte daran die Befamung von Schreiben des Staatspräsidenten und Oberbürgermeisters, worin diese Liebhaft bedauern, am Erscheinen zum heutigen Abend durch anderweitige Inanspruchnahme verhindert zu sein, und der Feier einen erfolgreichen Verlauf wünschen. Dann rief der Redner die Erinnerung an das große nationale Erlebnis der Volksabstimmung am 20. März 1921 wach, die mit 60 Prozent einen überwältigenden Sieg für Deutschland brachte. Dennoch wurden wir um die Früchte dieses Sieges betrogen durch den Schandpruch von Genf. Wir wissen, was uns verloren ging. Furchtbare Not ist heute das Los des einst so blühenden, jetzt auseinandergerissenen Landes. An unserem geistigen Auge ziehen die Schreckenstage dreier Aufstände vorüber. Wir aber wollen erneut geloben, unseren Brüdern und Schwestern zu helfen! Wir wollen sie bitten, trotz aller Anfechtung auszuhalten und sich nicht beirren zu lassen in der Liebe zu Volk und Vaterland. Das Schicksal Oberschlesiens, so betonte Herr Kraus, ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes, das für sein nationales Leben den Burgfrieden braucht, um die Hoffnung auf bessere Tage zu nähren. Vergessen wir über dem Westen nicht die für das Deutschland gefährdeten Gebiete des Ostens, die es kulturell zu stärken gilt. Das Ringen in Oberschlesien ist ein Ringen für das deutsche Volk. Dem deutschen Geist können die feindlichen Boykotte nichts anhaben. Wir bitten unsere Brüder und Schwestern, den Glauben an Deutschland nicht aufzugeben. Treue und Ehre! Die letzten Gemeindevahlen in Oberschlesien haben ein für das Deutschland erfreuliches Ergebnis gezeigt. Steden wir einig zusammen, dann wird der Tag kommen, an dem uns das geräubte Ost-Oberschlesien zurückgegeben werden muß. Es war deutsch, soll deutsch sein und bleiben!

Die Versammlung zollte lebhaften Beifall und stimmte im treuen Gedenken an die alte Heimat das Lied „Deutschland,

Deutschland über alles“ an. — Danach verlas der Vorsitzende folgende Entschliebung, die einstimmig gebilligt wurde und dem Reichstanzler zugeleitet werden soll:

„Hunderte deutscher Männer und Frauen haben sich bereit anlässlich der sechsjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages in Oberschlesien in Karlsruhe (Baden) in der städtischen Glasballe zusammengefunden, um erneut vor aller Welt gegen den Schandpruch von Genf Widerspruch zu erheben. Die Zustände in Oberschlesien sind durch die unfruchtliche Grenzziehung unheilbar geworden. Die Leiden des ober-schlesischen Volkes werden immer größer.

Wir verlangen, daß der in Genf begangene Fehler in der ober-schlesischen Frage wieder gutgemacht, beide getrennten Teile wieder vereinigt und Deutschland, mit dem Oberschlesien verbunden ist, wieder angegliedert werden.“

Nachdem Redakteur Götz die besten Wünsche des Verkehrsvereins und Herr Loels den Brudergruß der heimatreuen Ost- und Westpreußen überbracht hatte, folgte ein ausgedehnter Bericht über die Besuche des Herrn Reichthiger „Oberschlesien in A. O.“ Es wurde auch in einem reichen Karten- und statistischen Material wie auch in Bildern der fürchterliche Widerstand der neuen Grenzführung vor Augen geführt. Ein in sich geschlossenes Industriegebiet hat man mit Gewalt in zwei Teile zerrissen, so daß der Ost-Oberschlesien — wirtschaftlich zusammenbrechen mußte. Man kann nur gehoffen werden, wenn er wieder zu Deutschland zurückgeführt wird. (Lebhafter Beifall.) Durch die Gebietsabtretung hat die deutsche Volkswirtschaft ungeheure Werte verloren. Man denke nur an den Kohlenbergbau, die Eisenindustrie und die Zinnindustrie. Der uns verbliebene Teil bedarf weitestgehender finanzieller Unterstützung seitens des Reiches. Die wichtigsten Gebiete im Königreich Polen und Litauen sind in polnischen Händen, alle wertvollen Anlagen an der Grenze Polen zugefallen. Durch die Grenzveränderung wurde der Stadt Beuthen ein bedeutendes Industriezentrum genommen. Das Eisenbahn-, Straßen- und Schächterwesen ist zerstört und auf dem gebliebenen Gebiet müssen dabei Riesensummen für Neubauten aufgewendet werden. Der rasche starke Auto-, Fuhrwerks- und Personenverkehr an den Bahnhöfen zeigt mit aller Deutlichkeit die Zusammengehörigkeit beider Gebiete. Herr Reichthiger schloß seinen mit großem Interesse verfolgten Vortrag mit der eindringlichen Bitte, nie müde zu werden für der idealen Unterstützung Oberschlesiens, das die heute noch im Reich herrschende Unkenntnis über seine Bedeutung nicht verdient. (Allseitige Zustimmung.) Wir wollen alles tun, damit deutsche Muttererde dem deutschen Lande erhalten bleibt. (Lebhafter Beifall.)

Die Abwicklung des von Herrn Reichthiger mit viel Geschick zusammengestellten Programmes brachte ferner ein Positivbildnis des Herrn Bruno Mann, sowie erste und weitere Vorträge des Herrn Arthur Strauß, der sich mit seiner bezaubernden Stimme die Herzen eroberte.

Das 33. Stiftungsfest des „Vereins der Badener zu Berlin“.

Am Samstag abend beging der „Verein der Badener zu Berlin“ sein 33. Stiftungsfest, verbunden mit Festessen, künstlerischen Darbietungen und Ball. 1400 landestreu Badener hatten sich in dem Festsaal der „Kesselfee“ eingefunden, um diesen Tag festlich zu begehen. Der erste Vorsitzende, Adolf Reinhardt, begrüßte die Gäste, den, darunter den badischen Gesandten Honold, Minister Dietrich, General der Artillerie, Leidorn, den früheren Flügeladjutanten des Großherzogs von Baden, Erzellen Ritter und Edler von Braun, Ministerialrat Dr. Gsch, Generaldirektor Schmidt von der Waggel-Berlin und Senatspräsident Dr. Hertel mit herzlichsten Worten. In schneller Folge wechselten die künstlerischen Darbietungen, von denen besonders die Lieberkompositionen von Fritz Bruno Wild, vorgetragen vom Komponisten, die von der Konjunktürcorin Fräulein Ella Fischer gesungenen Arien und Lieder, das Gründungsquartett des Berliner Lehrergesangsvereins unter Mitwirkung des Ehrenmitglied Dr. Ferdinand Horcher, hervorzuheben sind.

Den Höhepunkt der Feier bildete die Festrede des badischen Gesandten Honold, der darauf hinwies, daß der Tag eine ganz besondere Prägung habe, weil der Verein sein 33. Wiegensfest begehe und auf eine Zeit nennenswerter Arbeit zurückblicken könne. Wenn auch so manches Gründungsmitglied den Tag nicht mehr erleben durfte, so würde ihr Werk doch weiter fortleben. Vor 33 Jahren sei es gewesen, als an den Anschlagstulen der Stadt Berlin die hier lebenden Badener aufgefordert worden seien, sich zusammenzuschließen. 25 Badische Männer, meist Handwerker und Kaufleute, seien diesem Aufruf gefolgt und hätten den „Verein der Badener in Berlin“ gegründet. Nicht politische Ziele, sondern nur die Liebe zur badischen Heimat hätten diesen treuen Verein aus einem kleinen Häuflein zu einem so großen Verein gemacht, der im Geiste seiner Gründer treu zur badischen Heimat stehe. Mit einem Hoch auf das Badener Land schloß die mit großem Beifall aufgenommene Rede des Gesandten.

Es folgte die Ehrung der Mitglieder für 25jährige Mitgliedschaft. Nach weiteren Vorträgen wechselten dann alle und neue Tänze in schneller Folge. Bis zum frühen Morgen herrschte die alte Badener Fröhlichkeit bei Wein und Gesang.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Allgemeine Witterungsübersicht. Der hohe Druck über dem Kontinent behauptet sich weiterhin gegen die Angriffe der atlantischen Fronten. Der Fortbestand der trockenen, warmen und vorwiegend heiteren Witterung erscheint dabei aber noch für einige Zeit gesichert. Wetterausichten für Dienstag, den 22. März 1927: Heiter, trocken und warm.

Wasserstand des Rheins:
Baldobn, 21. März, morgens 6 Uhr: 228 Stm., gefallen 6 Stm.
Schutterstel, 21. März, morgens 6 Uhr: 119 Stm., gestiegen 1 Stm.
Rehl, 21. März, morgens 6 Uhr: 242 Stm., gefallen 18 Stm.
Waxau, 21. März, morgens 6 Uhr: 427 Stm., gefallen 6 Stm.
Mannheim, 21. März, morgens 6 Uhr: 326 Stm., gefallen 4 Stm.

Dorn's Kaffee
Orient-Mischung

mittags versammelten sich Jung und Alt zur Jahresfeier im großen Saal des „Friedrichshofes“. Die Jugendbündler taten ihr Bestes zur Verschönerung des Festes, sei es durch den Vortrag von Volksliedern, durch Deklamationen oder den Gesang erhebender Chorlieder. Bruder Jügel hielt die städtische Schar herzlich willkommen und dankte für das lebhafteste Interesse am Jugendbündelwerk. Er begrüßte insbesondere als Gast Herrn Kirchner Strauß, um dann einen Rückblick auf das verfloßene Jahr zu werfen. Es galt mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden; aber am Ende ist festzustellen, daß im Jugendbündel frisches Leben pulsiert und seine Arbeit von Gottes reichem Segen begleitet war. Ihm gebührt aufrichtiger Dank. Auf die Rede folgte ein Gebet. Im Verlaufe der Veranstaltung betätigte sich ein Jugendbündler mit Erfolg als Pianist, indem er die Serenade von Beethoven zum Vortrag brachte. Eine Jugendbündlerin erfreute durch hübschen Sologebang. Wie immer lauschte man gerne den Vorträgen des Gitarrenchors. Nach dem Allgemeinen Liede „Blühende Jugend“ von Wollersdorf nahm Evangelist E. Trenkel das Wort zu einer Ansprache über das Thema: „Der Ruf Gottes an die Jugend“. — Bruder Göbel zog in seiner Schlussansprache die Lehre aus dem Gesehenen und stellte im Gebet die Versammlung unter den Schutz des gütigen Gottes. Eine Abendveranstaltung im Friedrichshofsaal schloß sich an, wo Musik, Gesang, Gedicht und Rede in harmonischer Weise sich ergänzten. Den Mittelpunkt bildete ein wohlgeleitener Lichtbildervortrag über „Ferienfahrtsreisen“, der einen willkommenen Einblick gewährte in das Leben und Treiben in den Jugendbündeln, die erste Betrachtung mit reiner Freude und Fröhlichkeit wohl zu vereinen wissen.

Voransicht des Badischen Landestheaters. Am Mittwoch, den 23. März, geht Fritz von Arnims Drama „Bonaparte“ zum drittenmal in Szene; am folgenden Tage, Donnerstag, den 24. März, gelangt die dramatische Legende „Paulus unter den Juden“ von Franz Werfel auf vielfachen Wunsch zur Wiederholung. — Bei der zweiten Aufführung des Lustspiels „Die Welt, in der man sich Langweilt“ von Edmund Kailseron am Samstag, den 26. März, wird Marie Frauendorfer die „Herzogin von Roselle“ darstellen. — Im Konzerthaus findet am Sonntag, den 27. März, eine Wiederaufführung des immer gern gesehenen Schauspiel „Alte Heidelberg“ statt. — Als Uraufführung befindet sich für Mittwoch, den 30. März, das Schauspiel „Thomas Pain“ von Hanns Jost in Vorbereitung.

Ein neuer Nordfilm ist von dem deutschen Ingenieur W. C. Diene aufgenommen worden. Der Film zeigt die neueste Entwicklung der Nordwerke. Die erst vor einem 1/2 Jahr eingerichteten gewaltigen Stahlwerke, wo der direkte Guß vom Hochofen ermöglicht wird, die hiesige Glasfabrik, Farbenfabrik und Papierfabrik. Auch ein Flugzeugrennen bei Nord wird gezeigt. Herr Diene selbst wird am Donnerstag im Konzerthaus die Aufführung seines Filmes durch einen Vortrag begleiten. Karten sind in der Musikalienhandlung Dr. Doert, Kaiserstr., Ecke Ritterstraße, und in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr., Ecke Waldstraße, erhältlich.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe. Todesfälle. 19. März: Emilie Diebemer, 74 Jahre alt, Witwe von Franz Diebemer, Metzger; Katharina Linke, 68 Jahre alt, Witwe von Ludwig Linke, Schuhmachermeister; Wilhelm Geismann, 66 Jahre alt, Volkskommissar. — 20. März: Karl Wagner, 11 Jahre alt, Vater: Karl Wagner, Metz. — 21. März: Katharina Blübs, 72 Jahre alt, Witwe von Johann Blübs, Bahnarbeiter.

Geschäftliche Mitteilungen. Es ist immer noch nicht genügend bekannt, daß im Lind-Weißburo Goldfard, Kaiserstraße 181, Eisenbahnfahrkarten 1.-4. Klasse zu antiken Preisen ohne Aufschlag, Schlafwagenplätze und Flugtickets nach allen Richtungen zu haben sind und außerdem kostenlos Auskunft über alle Reiseangelegenheiten erteilt wird.

In jeder Küche sind MAGGI'S Suppen-Würfel geschätzt, weil man daraus auf einfachste Weise schnell und bequem nahrhafte, wohlschmeckende Suppen herstellt. Mehr als 20 Sorten. — 1 Würfel gibt 2 Teller Suppe und kostet nur 13 Pfg. — Verlangen Sie bitte ausdrücklich MAGGI'S Suppen-Würfel

Warenmarkt.

Mannheim, 21. März. (Sta. Drahtbericht.) Die schwächeren Auslandsmeinungen hatten einen...
Berlin, 21. März. (Sta. Drahtbericht.) Die schwächeren Auslandsmeinungen hatten einen...
Hamburg, 21. März. (Sta. Drahtbericht.) Die schwächeren Auslandsmeinungen hatten einen...

Metalle

Berlin, 21. März. (Sta. Drahtbericht.) Metalle. Elektrolytkupfer 128, Nennwert...
London, 21. März. (Sta. Drahtbericht.) Metalle. Kupfer per Tonne 56 1/2...
New York, 21. März. (Sta. Drahtbericht.) Metalle. Kupfer per Tonne 56 1/2...

Amerikanische Getreidemotierungen.

Chicago, 21. März. (Sta. Drahtbericht.) Getreidemotierungen. Weizen: Tendenz...
Wheat: Tendenz: fest; Mai 1927, Juli 1927, Sept. 1927...
Corn: Tendenz: fest; Mai 1927, Juli 1927, Sept. 1927...

Eröffnung der Kölner Frühjahrsmesse.

Am Sonntag vormittag wurde die diesjährige Kölner Frühjahrsmesse...
Der Messepräsident Dr. H. J. Schmitt...
Die Messe wird bis zum 25. März dauern.

Vom Londoner Geldmarkt.

Da der Schluss des Finanzjahres immer näher heranrückt...
Die Bank of England...
Die Londoner Geldmarkt...

Viehmarkt.
Karlsruhe, 21. März. (Sta. Drahtbericht.) Viehmarkt. Es waren...
Schweinefleisch: 100-120, Rindfleisch: 80-90, Kalbfleisch: 100-120.

Todes-Anzeige.
Von schwerem Leiden wurde unser lieber Oatte und Vater Ludwig Geitz...
Mühlenbesitzer
Rühlheim, den 21. März 1927.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an
Julius Maier und Frau Johanna geb. Leffmann
Prof. Dr. Linzenmeyer, KARLSRUHE, 19. März 1927

Heirat.
Solcher wünscht tüchtiges Fräulein mit etwas Vermögen...
An die Badische Presse.

Garten-Arbeit und Grab-Anlagen
Übernimmt bei billiger Berechnung...
Karlshöhe, 79, Friedhof.

Berdux
Höchste Auszeichnung!
Mäßige Monatsraten!
Nur bei Lang

Kapitalien
15 000 Mark
als 1. Hypothek auf die...
Lang, Kaiserstr. 167/II

Lang
Höchste Auszeichnung!
Mäßige Monatsraten!
Nur bei Lang

PHANKO Pfannkuch
Neu eingeführt:
Helvetia-Rot- und Weißtrant
Helvetia-Konfitüren
Bierfrucht
Erdbeer-Konfitüren
Pfannkuch
„Sanja“ 1 Pfund-Glas 1.20

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen
Möbel
Galerie Moos
übernehmen wir für unsere am 6. April 1927 stattfindende Kunst- und Antiquitäten-Versteigerung...

Damen- und Herrenfahrrad
Triumph-Motorrad
Sprechapparate
Grammophon
Galzmaschine
Pilsch-Rüch
Ladenregale
Billig zu verkaufen
Elektromotor
Divan zu verk.

Aus Privatbesitz
übernehmen wir für unsere am 6. April 1927 stattfindende Kunst- und Antiquitäten-Versteigerung...

Von Meisterhand geschaffen ist jedes Goldklarinstrument
SCHLAILE
KARLSRUHE

Einzelne Herren- und Damenfahrräder
Einzelne Motorräder
Einzelne Sprechapparate
Einzelne Grammophone
Einzelne Galzmaschinen
Einzelne Pilsch-Rüch
Einzelne Ladenregale
Einzelne Elektromotoren
Einzelne Divane

Tiermarkt
Gute Fahr- und Milch-Kuh
Zweck-Fahrräder
Deutsche Dogge
Smoking

